



»Frieden«, sagte Moritz, küsste zurück und ging dann mit hängenden Schultern die Schultreppe hinauf. Seit sie umgezogen waren, hatte Mama einen neuen Chef. Moritz fand, dass dieser Chef Mama die Laune verdarb. Manchmal standen ihre Wuschelhaare schon morgens so wild vom Kopf ab, als sei jedes einzelne Haar wütend. Das war das eine. Seit sie umgezogen waren, ging Moritz auch in eine andere Schule. Und in seiner neuen Klasse waren nicht nur Ole und Lili, die er nett fand. Sondern es gab auch Stefan Rabentraut, den Moritz bei sich immer nur das Rabenaas nannte und der jetzt schräg hinter ihm saß und tuschelte.

Stefan war viel größer als er und viel dicker. Bei einer Prügelei

hätte Moritz keine Chance gegen ihn gehabt. Da Stefan aber auch sehr gemein war, lag die Prügelei sozusagen in der Luft. Von Anfang an hatten Stefan Rabentraut und sein Freund Martin Hohwieler ihn bei jeder Gelegenheit geärgert. Es war, als hätten sie nur auf ihn gewartet. Mama und Papa wunderten sich schon, warum er so ungern zur Schule ging.

Als die Schule nach fünf Stunden vorbei war, ging es Moritz wieder besser. Er war schneller gerannt als Ole, Lili hatte ihm einen blauen Kaugummi geschenkt und Frau Meier hatte ihn dafür gelobt, dass er nur einen Fehler im Diktat gehabt hatte. Vor der Schule suchte er nach Papa und Tim. Sie wollten ihn abholen. Aber sie waren nicht da. Moritz blieb stehen und wartete.

Plötzlich hörte er hinter sich eine laute Stimme. Es war Stefan Rabentraut. »Na, Moritz-Baby«, grölte er und haute ihm auf die Schulter. »Wirst du wieder von Papi und dem Baby-Brüderchen abgeholt?«

Moritz schwieg. Jede Antwort würde Stefan nur herausfordern. Nach einem weiteren Hieb auf die Schulter zog der grinsend ab. Moritz starrte ihm wütend hinterher und ballte die Faust in der Tasche.

Schließlich fing es an zu nieseln und Moritz beschloss, alleine nach Hause zu gehen. Langsam lief er die Ohlinger Straße und dann den Lindenring entlang. An der nächsten Ecke war schon das Haus, in dem er wohnte. Er schaute zu den Fenstern ihrer Wohnung hinauf, doch sie waren dunkel. Er drückte auf die

Klingel. Keiner öffnete. Er klingelte noch einmal. Wieder keine Antwort. Wo war Papa? Und wo war Tim? Moritz wurde es mulmig. Müsste er jetzt den ganzen Nachmittag hier draußen stehen bleiben? Ganz allein?

Plötzlich öffnete sich die Haustür. Heraus trat ein Mann in einem schwarzen Anzug, den Moritz noch nie gesehen hatte. Er trug eine runde Brille und seine langen grauen Haare waren im Nacken zu einem Pferdeschwanz gebunden. In der Hand hielt er einen schwarzen Regenschirm. Der Mann lächelte Moritz freundlich an. Moritz lächelte etwas schief zurück.

»Nanu«, sagte der Mann, »warum siehst du so traurig aus?«

Moritz antwortete nicht gleich. Mama und Papa hatten ihm verboten, mit Fremden zu sprechen. Und der Mann war fremd. Andererseits hatte er wirklich sehr freundlich gefragt.

»Es ist keiner zu Hause«, sagte Moritz und merkte, wie ihm elend zumute wurde.

»Hm«, sagte der Mann.

»Und es regnet«, fuhr Moritz mit etwas zittriger Stimme fort. »Und ich weiß nicht, was ich jetzt machen soll.«

»Hm«, sagte der Mann wieder. »Vielleicht könntest du ja mit zu mir kommen und einen Kakao trinken, bis jemand kommt«, schlug er dann vor. »Gestatten: Röslein. Ich wohne direkt unter euch.«

Moritz hatte Herrn Röslein noch nie gesehen. Und er durfte nicht mit in fremde Wohnungen gehen. Es war ihm aber etwas peinlich, das zu sagen. Also schwieg er.

»Ach, weißt du was«, sagte Herr Röslein nach einer Weile, »wir machen ein Picknick im Treppenhaus.«

»Wieso?«, fragte Moritz.

»Na, da merken wir gleich, wenn Mama oder Papa kommen«, entgegnete Herr Röslein. Moritz fand das eine gute Idee.

Sie stiegen in den ersten Stock und Herr Röslein schloss die Tür zu seiner Wohnung auf. »Ich bin gleich zurück«, sagte er.

Im Hausflur war es warm und trocken. Moritz stellte den Schulranzen vor sich auf den Boden und zog seinen nassen Anorak aus. Dann setzte er sich auf die Treppe. Von hier aus konnte er in Herrn Rösleins Flur schauen. Er sah ein schwarzes Klavier, einen roten Samtessel und ein großes Bild mit einem bunten Segelschiff.

